

ob der Confirmandenunterricht hier oder dort gegeben wird, wenn er nur da, wo er erteilt wird, dem Zwecke entspricht. Nehmen wir nun die Volksschüler in's Auge. so kommt es bei diesen wohl darauf vorzüglich an, daß diese, weil sie späterhin der weitem didactischen Fortbildung entbehren, noch einen übersichtlichen Unterricht in der christlichen Religion empfangen, und die ihnen gebliebenen Lücken auszufüllen Veranlassung und hinreichende Gelegenheit erhalten.

Da nun die Zeit der Lehrer durch ihren umfangreichen Beruf sehr in Anspruch genommen ist, es aber wünschenswerth bleibt, daß jener vorbereitende Unterricht nicht allzusehr beschränkt werde: so kann es diesen nicht unangenehm sein, wenn sie durch die Geistlichen unterstützt werden. Schon aus diesem Grunde mag die Gesetzgebung die Geistlichen auch für die Schulen, bei welchen eben so gut durchgebildete Theologen, als Lehrer angestellt sind, zur Unterstützung derselben veranlaßt haben. An den Schulen aber, wo bewährten Religionslehrern Ruße genug für diesen Unterrichtszweig belassen und geordnet ist, da ist es offenbar besser, wenn ein und derselbe Religionslehrer denselben besorgt und zu Ende führt, weil er nicht erst, wie der neu hinzutretende Geistliche, die Schüler kennen lernen muß, um den Individuen seinen Unterricht recht fruchtbar zu machen, sondern ohne Zeitverlust und vergebliche Versuche dieses zu thun im Stande ist. Ein solcher Lehrer wird, wenn er die jungen Geister durch Unterricht zu wecken und zu beleben versteht, der Prüfung des Geistlichen gut vorarbeiten, und der Geistliche nach solcher Vorfrucht auf dem Acker desto freudiger seine Saat bestellen können, von welcher er die Ernte noch als Reichtiger emporkommen und reifen sehen kann.

Aber die Prüfung des Geistlichen ist allerdings nicht auf wenige Stunden zu beschränken, sondern sie muß, wenn sie nicht zu einer fruchtlosen Formalität herabsinken soll, tiefer eingehen und umfassender sein. An diese Prüfung läßt sich dann auch eine religiöse Paränese knüpfen, die in dem Grade nachhaltig wirksam sein wird, als er durch den Glauben selbst erwärmt, in Andern durch Beredsamkeit denselben zu erwärmen versteht.

So werden Lehrer und Prediger mit vereinten Kräften segensreich wirken bei aller Verschiedenheit der Methode ihres Vortrags, welche, wenn jeder von beiden ist, was er sein soll, diesen wie jenen in der Regel charakterisirt. Denn wer kennt nicht lehrende Prediger und predigende Lehrer? Und wer will läugnen, daß selbst vorzügliche Lehrer noch vorzüglicher sein würden, wenn sie in ihren Lehrvorträgen nicht in den rednerischen Ton versielen, was selbst einem Cicero so oft begegnet, und daß selbst ausgezeichnete Redner in ihren Reden den schlichten Lehrerton häufig annehmen, wie Reinhard, in dessen Predigten man oft den akademischen Lehrer noch durchhört?

Auf die Volksschule, in welcher nicht theologisch gebildete Lehrer stehen, wie in Seminarien vorbereitete Dorfschullehrer, kommen wir nicht zurück. In diesen oder für diese besorgen Geistliche, wie weit dies ausführbar ist, Jahr aus Jahr ein nach dem Geleß den Religionsunterricht, und nehmen hier und da in den Jahreskursus der Confirmanden auch die denen zunächst stehenden Kinder mit auf, was zwar nicht immer ohne Unterbrechung und Störung des andern Unterrichts geschieht, aber leichter ohne solche nicht ganz unerhebliche Nachteile für die andern Zwecke der Schule geschehen kann, als dies in Städten geschehen würde, wo mehrere Bürgerschulen neben einander mit verschiedenen Lehrstundenordnungen bestehen, welche zumal bei weiter ausgedehntem Confirmandenunterrichte der Geistlichen gestört und fast aufgelöst werden würden. Wir behalten nur solche Kanzeln und Lehrstühle im Auge, wo tüchtige Theologen als Redner oder Lehrer stehen. Wir reden auch nicht von solchen Lehrern, welche nur durch die Schule passiren, sondern von denen, welche ihr Leben in der Schule aufgehen und untergehen lassen. Dem die ersteren treten, was an und für sich sehr löblich ist, um pädagogische Experimente zu machen, ein. Wenn wir aber von solchen Lehrern reden, welche mit dem Confirmandenunterrichte beauftragt werden, so stellen wir uns unter ihnen die berühmtesten vor, welche auch hierin und hierin vorzüglich in ihrem Berufe mindestens eben so gut entsprechen, als in dem Unterrichte nicht so geübte Prediger oder geistliche Inspectoren, welche aber zum Theil den Unterricht besser beurtheilen, als in Ermangelung von Uebung zu geben verstehen. Denn Uebung macht den Meister. An Orten übrigens, wie Leipzig, wo die Schulen so trefflich bestellt sind, — ein Werk der weisen Behörden — wird es nimmer an solchen Lehrern fehlen, welche glauben was recht ist, und, eben so fern vom Aberglauben, auch nicht mehr, oder, im Unglauben befangen, zu wenig glauben. Sie werden würdige Vorarbeiter würdiger Geistlichen sein, zu deren Werke sie den haltbarsten Unterbau besorgen, und mit ihnen vereint wirken und schaffen. Die Schule wird nicht zur Nagel der Kirche herabgewürdigt werden, sondern ihrem hohen Berufe gemäß eine Pflanzschule für die Kirche sein und mit dieser die Herzen der Menschen mit den göttlichen Ideen erfüllen und durch den Christusglauben für Zeit und Ewigkeit vereinen und beseligen. Die Kirche aber wird das Band, durch welches sie an die Schule geknüpft ist, den in der Schule gelegten Samen zur gedeihlichen Reife fördern, und groß in diesem Berufe sein und bleiben. Gott erhalte uns in unserm Leipzig Licht und Wahrheit, und unter denen, welche sie in Schule und Kirche fördern sollen, Frieden und Einigkeit!

Ein völlig Unbetheiligter.

Vom 26. November bis 2. December sind allhier in Leipzig begraben worden:

Sonnabends den 26. November.

Ein Knabe 4 1/2 Jahre, Herr. Gutert Joseph Douffels, Bürgers und Kaufmanns Sohn, in der Hainstraße; st. am Scharlachfieber.

Ein Knabe 3 3/4 Jahre, Herr. David August Lappe's, Expedientens in der Kammgarnspinnerei Sohn, in der Serbergasse; starb am Nervenfieber.

Ein Knabe 22 Wochen, Heinrich Ernst Thusts, Büchsenmachers beim Königl. Sächs. zweiten Schützenbataillone hinterlassener Sohn, in der kleinen Windmühlengasse; starb an Magenverweichung.